

Liedpredigt über *Ich steh vor dir mit leeren Händen*

(RG 213)

Gottesdienst in Ettingen/BL am 17. November 2013 vor der Kirchgemeindeversammlung
Pfr. Dietrich Jäger, 4107 Ettingen

Gnade sei mit uns. Liebe Gemeinde

Fragen und Zweifel, Ohnmacht und Trauer erfüllen mich, wenn ich die Fernsehbilder aus Asien sehe. Vielleicht geht es Euch auch so.

Fragen und Zweifel, sie gehören zum Menschsein und zum Glauben dazu.

Ich bin froh, dass ich damit nicht allein bin.

Ich möchte gerne heute mit Ihnen ein Gesangbuchlied kennen lernen, das ich für mich entdeckt habe als ein Juwel, das so vieles zur Sprache und zum Tönen bringt von dem, was mich bewegt.

Ein Lied, das uns von drei bedeutenden katholischen Theologen des letzten Jahrhunderts geschenkt wurde: dem Holländer und ehemaligen Jesuiten Huub Oosterhuis, dem Jugendpfarrer und Dichter Lothar Zenetti und dem ebenfalls niederländischen Theologen und Kirchenmusiker Bernard Huijbers. Es ist in allen neuen Kirchengesangsbüchern zu finden und erfreut sich in weiten Kreisen grosser Beliebtheit. Hier in der Schweiz ist es nach meiner Wahrnehmung noch kaum angekommen.

Das kann sich vielleicht nach dem heutigen Gottesdienst ändern.

Ich darf Sie bitten, das Gesangbuch bei der Nummer 213 aufzuschlagen. Wir hören zuerst einmal Melodie und Text.

(Organistin spielt leise dreimal die Melodie mit einfacher Begleitung; gleichzeitig: Textlesung der drei Strophen)

Eine schlichte, fast spröde Melodie, aufgeschrieben ohne Takt mit nur einigen Reimen, die keinem festen Schema folgen. Das Lied entsteht aus der Unsicherheit, den Fragen, dem Zweifel, der menschliches Leben begleitet. Dies bringt auch die Melodie zum Ausdruck.

Ich steh vor Dir mit leeren Händen, Herr; (RG 213,1)

Der Beginn der ersten Strophe ist für mich auch die Überschrift des Liedes. Im Monat November gedenken wir an verschiedenen Sonntagen in unseren Dörfern unserer Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres. Am Ende des Lebens stehen wir alle in gleicher Weise mit leeren Händen vor Gott. Aber die leeren Hände sind auch Symbol dafür, dass wir Gott nicht begreifen können, seine Fremdheit immer auch zu unserem Leben dazugehört.

Wir singen die erste Strophe miteinander.

Orgel-Intonation, 1. Strophe singen mit Orgel

Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen. (RG 213,1)

Glauben, Sicherheit, Vertrauen, wir alle brauchen und suchen das in unserem Leben. Und doch wird es immer wieder erschüttert, können wir nicht glauben, scheint vieles so unfassbar. Wenn wir in diesen Tagen auf die Philippinen schauen, dann kommt des Menschen Los - der Tod - so nahe, zeigt sich in all seiner Fratzenhaftigkeit und Brutalität. Und Menschen rufen nach Gott, zweifeln an Gott, verzweifeln. Ist das Gott, der Zukunft verheißt, wo es doch so gar keine Zukunft mehr zu geben scheint? Welchen Segen hat denn Gott für die Menschen, die alles verloren haben?

Wir singen die zweite Strophe miteinander.

Orgel-Intonation, 1. Strophe singen mit Orgel

Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet -so lesen wir beim Propheten Jesaja 49,16.

Oder: *Ich will dir den Weg zeigen, den du gehen sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten* – so heisst es in Psalm 32,8.

Schöne Bilder. In Gottes guten schützenden Händen bin ich geborgen. Er zeigt mir mit seinen alles sehenden Augen den Weg.

Doch kann ich mir dessen sicher sein? Diese Zusagen sind zu Fragen geworden, und Ausdruck meiner Klage angesichts dessen, was in der Welt geschieht.

Aber meine Klage lässt Gott nicht los, nimmt ihn in die Pflicht. Und vertraut darauf: Ich muss damit nicht alleine fertig werden. Die Versprechen gelten noch und ich klage sie ein.

„Wir sollen Gott seine Verheißungen um die Ohren schlagen“ - so sagt es Martin Luther. Drastisch formuliert, es kommt uns fast unverschämt vor. Darf ich so mit Gott reden?

Manchmal ist die Klage die einzige Weise, mit Gott in meinen Zweifeln und Fragen und Klagen dennoch verbunden zu bleiben und die Hoffnung nicht zu verlieren, dass er mir entgegen kommt und mich befreit aus der Gewalt meiner Zweifel, die mich gefangen nehmen.

Wir singen die dritte Strophe miteinander.

Orgel-Intonation, 3. Strophe singen mit Orgel

Was bisher Fragen und Zweifel waren, wird nun zum Imperativ, zur Aufforderung. Allen Zweifeln zum Trotz glaube ich daran, dass Gott das kann: *Sprich du das Wort! Schliess auf das Land! Sei du mein täglich Brot!* (RG 213,3)

Und zu guter Letzt auch zum Indikativ, zur Tatsache: *Du bist der Atem, wenn ich zu dir bete!* (RG 213,3)

Gott erwartet uns nicht erst in der Ewigkeit, er gibt den Atem, den freien, offenen Atem für diese meine Zeit - wenn ich zu ihm bete.

Das Leben wird zu gewissem und zuversichtlichem Leben, wenn es sich Gott öffnet. Gott selbst ist mein Atem, wenn ich zu ihm bete.

Wir atmen. Alle. Jeder und Jede. Immerzu. Auch nachts. Auch wenn wir mit allen anderen bewussten Tätigkeiten aufhören. Auch wenn unser Körper ganz ruhig ist. Er atmet: ein und aus. Still und ruhig und regelmäßig. Ohne dass wir es merken.

Solange wir leben, atmen wir. Solange wir atmen, leben wir. Atem, das ist das erste Lebenszeichen eines Neugeborenen.

Atem ist Geist: Die Bibel kennt nur ein Wort für Geist und Atem [ruach/pneuma/spiritus].

Allem Unglück zum Trotz, jenseits aller Fragen und Zweifel – welch wunderbares Bild: Gott ist mein Atem, mein Leben, in all seiner Bruchstückhaftigkeit, in all seiner Unperfektheit. Gott ist mein Atem!

Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete. (RG 213,3)

Atem - Geist - Kraft, die Hoffnung gibt!

Darauf vertraue ich auch in meinem Alltag, auch wenn wir nachher zusammen die Geschäfte der Kirchgemeinde besprechen und Entscheidungen für unsere Zukunft treffen.

Amen.

Orgelspiel (frei improvisiert) zu RG 213